

Ulrich Groenke 1924–2013

Ulrich Groenke, Prof. em. für Nordische Philologie an der Universität Köln, verstarb am 9. Dezember 2013. Damit endeten 89 Jahre eines bewegten Lebens in der Stadt, wo er seit 1967 tätig war.

In Danzig war Ulrich Groenke am 9. Juni 1924 zur Welt gekommen. Die weltoffene Atmosphäre dieser Stadt und ihre vielfältigen Kontakte zum Norden waren auch für ihn von prägender Bedeutung. Sein früh erwachtes Interesse für Skandinavien zeigte sich darin, daß er neben der Schule die norwegische Sprache erlernte und bereits 1942 beim Reichsverband deutscher Juristen in Berlin das Übersetzerexamen für Norwegisch ablegte. Nach kriegsbedingtem Wehrdienst begann Groenke 1946 an der Universität Göttingen mit dem Studium der Nordischen, Slavischen und Finnisch-Ugrischen Philologie. Es folgten Studienreisen nach Norwegen (1949) und Finnland (1950). Zu jener Zeit war an Studentenaustausch im heutigen Sinn noch nicht zu denken; Groenke erkundete Finnland mit dem Fahrrad, arbeitete in Kemi als Flößer und in Helsinki in einer Fabrik, wodurch er seine Finnischkenntnisse in der Praxis anwenden und beträchtlich erweitern konnte. Bibliotheken und Universität lernte er ebenfalls kennen. Im Januar 1951 reiste er dann für drei Jahre nach Island, wo er zunächst als Hauslehrer und Gehilfe auf einem Pfarrhof tätig war und dann Isländische Philologie an der Universität Reykjavík studierte. Hier begann er seine Dissertation zu schreiben.

Auch Groenkes Amerika-Zeit begann auf Island: beim Overseas Program der University of Maryland, die weltweit wehrdienstleistende Studenten der US Streitkräfte betreute, in Island auf dem Militärstützpunkt Keflavík, erhielt er einen Lehrauftrag für Fremdsprachen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland setzte er diese Tätigkeit 1953–1956 in Kaiserslautern fort.

Er beendete seine Dissertation (*Die Diminutiva des Isländischen. Ein Beitrag zur isländischen Wortkunde*); 1954 schloß er sein Studium mit der Promotion zum Dr.phil. in den Fächern Nordische, Slavische und Finnisch-Ugrische Philologie in Göttingen ab. Groenke zog nun nach Heidelberg, wo er bei der University of Maryland als Koordinator des Sprachunterrichts auf den Stützpunkten in Europa tätig war.

Sodann folgten acht Jahre in Amerika, denn 1959 wurde er an die Ohio State University in Columbus/Ohio berufen, bis 1963 als *Assistant professor*

und bis 1967 als *Associate professor* für Deutsch und (zeitweilig) Russisch. Diese Positionen brachten vielfältige Aufgaben an der Universität mit sich, vor allem aber die Bekanntschaft mit der modernen amerikanischen Linguistik.

Groenkes amerikanische Zeit endete 1967 mit dem Ruf auf den Lehrstuhl für Nordische Philologie an der Universität Köln. Das von ihm nun geleitete „Institut für Nordische Philologie mit Finnischer Abteilung“ bildete den Grundstein für eines der heute größten skandinavistischen Institute im deutschsprachigen Raum für Skandinavistik/Fennistik, das derzeit einen innovativen gemeinsamen Bachelorstudiengang anbietet, dem sich zwei Magisterstudiengänge anschließen. Mit Groenkes Berufung begann eine Entwicklung, die man getrost als Glücksfall der Fennistik bezeichnen kann, zunächst in Köln. Groenke selbst sprach bescheiden von einem Zufall.¹

Zufälle gibt es bekanntlich nicht und von einem Glücksfall kann man insofern sprechen, als es in Köln gelungen ist, Fennistik als Beschäftigung mit finnischer Sprache, Kultur und Literatur und Skandinavistik in einem Institut zu integrieren, was beiden Disziplinen zugute kommt und den Interessen vieler Studierenden entspricht. Eine eigene Professur für Fennistik existiert in Köln seit 1999.

Es bleibt abzuwarten, ob die Fennistik im akademischen Bereich wie bisher im deutschsprachigen Raum weiterhin ein Teilbereich der Finnougristik/Uralistik bleibt oder aber, wie derzeit in Greifswald und Köln, ein erfolgreiches, gut vernetztes Eigenleben führt.

Es ist das große Verdienst von Ulrich Groenke, die an der Kölner Universität vorhandenen Voraussetzungen (finnisches Lektorat, fennistische Bibliothek) geschickt genutzt zu haben. Mit äußerst knapper Institutsbesetzung konnten dank seiner Kompetenz und seines Engagements alle nordischen Sprachen auf wissenschaftlicher Basis gelehrt werden.

Seine Aktivitäten außerhalb der Universität erstreckten sich auf einschlägige Wissenschaftsorganisationen ebenso wie auf die Deutsch-Finnische Gesellschaft und die Deutsch-Isländische Gesellschaft, seine Fachkenntnisse und Leistungen waren geachtet und geschätzt, wovon auch die zahlreichen in- und ausländischen Auszeichnungen zeugen, die ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die nordeuropäisch-deutschen Beziehungen verliehen wurden. Als er 1989 emeritiert wurde, widmeten ihm seine Fachkollegen eine Festschrift mit dem treffenden Titel *Über-Brücken* (Hamburg 1989).

Groenkes Publikationsliste zeichnet sich vor allem durch zahlreiche Beiträge in einschlägigen Sammelbänden und Zeitschriften aus. Thematisch kommen darin seine weitgespannten Interessen zum Ausdruck. Mit dem Kalevala und Fragen der Übersetzung und des Metrums beschäftigt er sich in mehreren Arbeiten, z. B. *Kalevala Kanteletar* (Hamburg 1974), *Kalewaland* (Hamburg 1991), *Finnisches und Lateinisches – Stabreim und Endreim in der Dichtung des 17. Jahrhunderts* (Groningen 2002), *Kalevala – Stabreim. Zur Verisländischung des Kalevala* (Hamburg 2005); *Stabreim – Hemmschuh und Rollschuh des Übersetzers* (Lüdenscheid 2005). Kontrastive Betrachtungen und Sprachvergleiche interessierten ihn in seinen Arbeiten ebenso wie Fragen der Neologismen. Seine *Grundzüge der Struktur des Finnischen* (Hamburg 1983) bildeten eine didaktisch sinnvolle Einführung für manchen Interessenten. – In vielen kenntnisreichen Rezensionen hat er nordistische und fennistische Publikationen besprochen.

Auch im Ruhestand hat Groenke noch lange Zeit an „seinem“ Institut unterrichtet und geprüft sowie sich eingesetzt für die von ihm vertretenen Sprachen und Kulturen.

Ulrich Groenke wird allen, die ihn kannten, im Gedächtnis bleiben als kenntnisreicher und stets hilfsbereiter Kollege und als besonders lebenswürdige und unterhaltsame Persönlichkeit.

Ingrid Schellbach

Anmerkung

1. Vgl. seinen lesenswerten Aufsatz *Manchmal hilft der Zufall. Zur Entstehung eines Lehrstuhls für Fennistik in Köln* in der Festschrift für Kaija Menger *Zwischen zwei Sprachwelten*, 2009